

Internationales Kolloquium über Bergbaugeschichte in Nordspanien

Der Tagungsort León, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, leitet seinen Namen von der hier im Jahre 68 n. Chr. unter Galba aufgestellten Legion, der „Legio Septima Gemina“, ab. Dieser geschichtliche Bezug rührt zugleich an die Bergbaugeschichte, denn den am Rande der kastilischen Hochebene stationierten Truppen dürften nicht zuletzt Schutz und Bewachung der Goldbergwerke in den Provinzen Asturia, Gallaecia und Lusitania aufgetragen gewesen sein. Die Tagungsstätte selbst, das Königl. Kollegium „San Isidoro“, ein auf den noch erhaltenen Wällen des Legionslagers erbauter romanischer Klosterkomplex, hütet den Schrein mit den Gebeinen des Hl. Isidor von Sevilla (560—636) und widmet sich der Erforschung der Codices dieses Heiligen. Sein enzyklopädisches Werk „Etymologiae“ beschreibt auch in zahlreichen Kapiteln Metalle und Mineralien: somit eine weitere bergbauliche Tradition des Ortes aufzeigend.

Die dreißig, vom 16. bis 21. März 1970 in „San Isidoro“ in León versammelten Bergbauhistoriker und Archäologen aus Argentinien, Chile, Frankreich, Mexiko, Portugal, Spanien, USA und Westdeutschland trugen auf Einladung des Organisationskomitees des 6. Internationalen Bergbaukongresses, der im Juni dieses Jahres in Madrid stattfand, aus ihren jeweiligen Forschungsgebieten vor. Die Referate entfielen auf drei Themenkreise: Antiker Bergbau besonders auf der iberischen Halbinsel, Mittelalterlicher Bergbau in Spanien und Historischer Bergbau in Lateinamerika. Aus den Vortragsthemen läßt sich die Bedeutung der Veranstaltung ersehen. Trotz weitgehend regionaler Begrenzung auf die iberische Halbinsel und Lateinamerika ergaben sich zwangsläufig Ansätze, welche die Bergbauforschung in diesen Ländern und Gebieten in einen größeren geschichtlichen und überregionalen Zusammenhang stellen. Eine Themenaufzählung in Stichworten mag dies erläutern: Beschreibung punischer Bronzen aus Tartessos, der frühantiken Stadt im Mündungsgebiet des Guadalquivir, die durch ihren Handel mit britannischem Zinn und spanischem Silber berühmt wurde, Antikes bzw. historisches Schrifttum über den spanischen und portugiesischen Bergbau in prähistorischer, vorrömischer, römisch republikanischer und imperialer sowie islamischer Zeit, Studien über die römischen Goldbergwerke im Nordwesten Spaniens, Geräte, Instrumente und technische Einrichtungen des antiken Bergbaus in Spanien, Antike Metallurgie und moderne Analytik, Eisengewinnung und -verarbeitung im mittelalterlichen Spanien, wobei die Bedeutung Katalaniens besonders herausgestellt wurde, usw.

In der Sektion: Historischer Bergbau in Lateinamerika befaßten sich eine Anzahl von Referaten mit den sozioethischen und soziologischen Aspekten der Zwangs- und Sklavenarbeit in südamerikanischen Bergwerken. Weitere Vorträge galten der Bergbaudokumentation, der Erzeugung und Verwendung von Metallen in vorkolumbianischer Zeit, dem Einsatz deutscher Bergleute in den Gruben von Potosí, Bolivien, den Beziehungen der Bergakademie Mexiko zu Freiberg u. a. Der Abdruck aller Vorträge des Kolloquiums in einem Sammelband ist bereits im Gange.

Die Vortragstage wurden durch eine Exkursion in das Leonesische Bergland (Cordillera Cantábrica) unterbrochen. Die Tropfsteinhöhlen von Valporquero zeigten geologische Vergangenheit,

und die Besichtigung der Steigerschule von La Robla mit seiner modernen, künstlerisch bemerkenswerten Bergmannskirche führte in bergmännische Gegenwart, die auch in Spanien nicht problemlos ist. In der festlichen Abschlußveranstaltung wurden Prof. A. Garcia y Bellido, Direktor des Spanischen Archäologischen Instituts Madrid, und Prof. Dr. Helmut Schlunk, Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts Madrid, für ihre Verdienste um die archäologische Erforschung der Provinz die Goldmedaille von León verliehen.

Die traditionelle Gastfreundschaft dieses Landes, das sich seiner Kultur und Geschichte so deutlich bewußt ist, vorzügliche Organisation und die Mannigfaltigkeit der Themen kennzeichneten diese gelungene Tagung, die bestimmt nicht nur dem Rezensenten Anregungen und Begegnungen gebracht hat.

Hans-Gert Bachmann, Großauheim

Bergbaugeschichtliche Ausstellung in Madrid

Während des VI. Weltbergbaukongresses vom 1. bis 6. Juni 1970 in Madrid war in zwei Räumen eines Seitenflügels des Konferenzgebäudes eine Ausstellung mit der spanischen Bezeichnung „La Minería a Traves del Tiempo en España e Ibero America“, deutsch etwa „Der Bergbau in Spanien und Lateinamerika im Laufe der Jahrhunderte“, aufgebaut. In Anbetracht der fast 2000 Kongreßteilnehmer mit etwa 800 Begleitpersonen war die Ausstellung stark besucht, zumal sie auch über den Kreis des Kongresses hinaus in der Öffentlichkeit Madrids Interesse fand.

Initiator der Ausstellung war der Bergbauprofessor Antonio de Valle Mendenez aus León. Bei Behörden, Bergakademien, Bibliotheken, archäologischen Instituten, historischen Museen, Fachvereinigungen der Geologie und des Bergbaus sowie nicht zuletzt bei den Bergwerksgesellschaften selbst (Rio Tinto) und bei Mineraliensammlern hatte er für sein Vorhaben geworben. Außerdem gewann er zur Beratung je einen in Spanien bekannten Archäologen und Historiker. Diese drei Herren haben fünfsprachig eine Ausstellungsdruckschrift vorgelegt, in die neben der Darlegung des Sinns und Zwecks der Ausstellung durch ihre eigenen Beiträge ein Verzeichnis der nummerierten 276 Ausstellungsstücke aufgenommen war, letzteres leider nur in spanischer Sprache. Da Führungen durch die Ausstellung nicht stattgefunden haben und das Verzeichnis selbst nur kurze Hinweise enthielt, aus denen meist weder Fundort noch Herkunft der Originalstücke, der Urkunden, Grubenbilder usw. erkennbar waren, blieb manches im Dunkeln. Auch die Unmöglichkeit, fotografische Aufnahmen der Ausstellungsstücke selbst zu machen oder solche zu erwerben, wurde bedauert.

Die Ausstellungsfläche, insgesamt etwa 1200 m² groß, war übersichtlich gegliedert, und zwar in zwei unterschiedlich großen Räumen, von denen man zu dem kleineren mit etwa 400 m² einige Treppenstufen heraufsteigen mußte, während der Hauptsaal zu ebener Erde lag. Der kleinere enthielt die Ausstellungsgegenstände aus Spanien, der größere diejenigen aus Lateinamerika. Beide Räume waren verdunkelt, die Ausstellungsstücke indirekt beleuchtet. Dadurch wurde, gewiß mit Absicht, eine besondere Atmosphäre des Gegensatzes zu den benachbarten lichtdurchfluteten Kongreßräumen geschaffen.

Der spanische Ausstellungsteil war durch eine geschwungene Stellwand, beiderseits mit Schaukästen versehen, in der Längsrichtung häufig aufgeteilt. Als Schwerpunkt können die auf einer nur wenige Zentimeter über dem Boden angebrachten, 10x2,5 m großen, bespannten Holzplatte ausgelegten vor-

historischen Steinwerkzeuge und die aus römischer und mittelalterlicher Zeit stammenden Original-Gezähstücke angesehen werden, die, meist aus Rio Tinto stammend und von der dortigen Grube zur Verfügung gestellt, die Bergbaumittel alter Zeiten erkennen ließen. Eine römische Tragekiepe, Hacken, Kratzen, Ketten, ein Dreifuß, mittelalterliche Gegenstände wie Wasserhebungsvorrichtungen, Lote u. ä. waren bemerkenswerte Zeugnisse einer großen bergmännischen Vergangenheit. Zu diesen gehörte auch eine aus sechs Originalstücken bestehende Grubenlampensammlung, die das Augenmerk des Kenners auf sich zog, auch wenn Herkunft und Alter nicht angegeben waren. Sehenswert waren die Schaukästen mit Edel- und Halbedelsteinen; vom Achat bis zum Diamant hatte die Geminologische Gesellschaft Spaniens schöne und gewiß wertvolle Stücke in die Ausstellung entsandt. Die besondere Aufmerksamkeit der Fachleute fanden dagegen die in Schaukästen ausgelegten Urkunden und Bücher, wobei unter den letzteren eine Kopie des Agricola „De re metallica“ nicht fehlte. Die älteste Urkunde stammte von 1325; es handelte sich um eine von König Alfonso I. unterzeichnete Verleihung.

Den größten Teil des spanischen Ausstellungsteils machten allerdings Schaubilder und Modelle aus, wobei eine Vorliebe für innen beleuchtete Stücke unverkennbar war. Unter diesen war ein großes Schaubild Spaniens besonders geschickt gefertigt. Man konnte durch Knopfdruck die in der vorrömischen, römischen und heutigen Zeit betriebenen Bergwerke aufleuchten lassen und sich auf diese Weise über die Entwicklung des Bergbaus unterrichten. Unter den Modellen der Bergwerksanlagen fielen besonders die Versuche auf, ein Bild von dem vermutlichen Aussehen römischer Tagebaue zu vermitteln, das man allerdings als umstritten ansehen muß.

Stärker als im spanischen Ausstellungsteil war man im großen lateinamerikanischen Ausstellungsraum von der Rolle beeindruckt, die der Bergbau in den verschiedenen Ländern der zum spanischen Sprachgebiet gehörenden Teile Südamerikas für die gesamte Kunst und Kultur dieser Länder gespielt haben muß. Das gilt zweifellos auch für die vorspanische Zeit, die man vor das Ende des 16. Jahrhunderts verlegen muß und aus der unerwartet eindrucksvolle Einzelstücke — zum Beispiel kleine, götzenähnliche Votivfiguren aus Silber, anscheinend aus der Inka-Zeit, eine goldene Urne von vielleicht 30 cm Höhe, eine goldene Halskette für einen König oder Fürsten — im Original gezeigt wurden. Der Schwerpunkt dieses lateinamerikanischen Ausstellungsraums lag allerdings in den etwa 30 bis 40 meist kolorierten „Landschafts-Grubenbildern“, die unter Glas aufgehängt oder in Schaukästen ausgelegt waren. Hier zeigte sich eine wohl einmalige Mischung europäischer und südamerikanischer Darstellungsweise, wobei der älteste derartige Grubenriß von 1597 stammte: In die fast naturgetreuen Landschaftsdarstellungen waren Ziffern eingetragen, auf die am Rande des Risses mit Worten verwiesen wurde, welche die Erzführung erläuterten; außerdem wurde das Landschaftsbild durch geologische Schnitte unter der Oberfläche teilweise ergänzt. Bei allen diesen sachbezogenen Rissen wurde, und das war wohl das Überraschendste, Wert gelegt auf eine über die fachliche Auskunft hinausgehende schöne und harmonische Bildwirkung, so daß man ernsthaft von „Kunstwerken“ zu sprechen geneigt war. Diesen meisterlichen Originalen gegenüber verblaßten die anderen Ausstellungsstücke ein wenig; die Schaubilder und Modelle gaben die erforderlichen Sachauskünfte meist nur über den heutigen Bergbau in Ibero-Amerika, so daß auf ihre Erwähnung im einzelnen hier ebenso verzichtet werden kann wie auf die Informationsstände verschiedener südamerikanischer Länder im Unterflugeschoß, in denen man sich über Geschäftsverbindungen und -möglichkeiten unterrichten konnte.

Die Ausstellung hat unter den Besuchern ein unterschiedliches Echo gefunden, sie wurde von dem einen als enttäuschend, als unzureichend, als zu klein und zu unbedeutend empfunden, andere dagegen bezeichneten sie als durchaus gelungen, letzteres gerade wegen ihrer nicht zu zahlreichen Ausstellungsstücke, wegen ihrer Übersichtlichkeit und wegen der durch sie vermittelten Verbindung des Bergbaus mit Kunst und Kultur in Spanien und Lateinamerika. Der Berichterstatter neigt der letztgenannten Auffassung zu, auch wenn er, wie fast alle Besucher aus fremden Ländern, vor allem das Fehlen von Führungen und die mangelnde Möglichkeit des Erwerbs oder der Fertigung von Lichtbildern im Hinblick auf die ungenügende schriftliche Dokumentation gerade der erlesenen Stücke bedauert hat.

F. G.

Versuchsbohrungen am Röhrebühel bei Kitzbühel

Wie österreichischen Zeitungsmeldungen zu entnehmen ist, führt eine in Wien unter Beteiligung der Mitterberger Kupferbergbau GmbH und der Wiener Bankhäuser Breisach, Pinschoff und Schöller gegründete Zweiggesellschaft der Union Corporation Limited, Johannesburg (Südafrika), Versuchsbohrungen im Gebiet des ehemaligen Kupferbergbaus Röhrebühel (Rerobichl) durch. Der Bergbauhistoriker verfolgt diese Nachricht mit großem Interesse, da ein 1952 begonnener Erschließungsversuch dieser alten Kupfererzlagerstätte infolge Erschöpfung der Mittel im Juli 1955 wieder aufgegeben werden mußte. Man kam damals zu der Einsicht, daß die noch vorhandenen Erze tiefer liegen, als man ursprünglich angenommen hatte.

Andererseits beleuchten die jüngsten Forschungsergebnisse des Innsbrucker Geologen Dr. Georg Mutschlechner, die anlässlich der 700-Jahr-Feier der Stadt Kitzbühel veröffentlicht wurden (Besprechung des Stadtbuchs Kitzbühel in DER ANSCHNITT, 1970/2, S. 33 f.), welche große Bedeutung den um 1540 entdeckten Erzlagerstätten am Röhrebühel — wo sich der damals tiefste Schacht der Welt befand — für das Wirtschaftsleben von Kitzbühel und des ganzen Landes zukam. An diesem Bergbau waren nicht nur einheimische, sondern auch prominente süddeutsche Frühkapitalisten beteiligt. Dies kann nicht wundernehmen, wenn man erfährt, daß allein in den Jahren von 1542 bis 1544 für 25 775 Mark (7243 kg Brandsilber) produziert wurde.

Wie sehr sich jedoch die Zeit geändert hat, zeigt eine weitere Meldung aus Tirol. Danach versucht der Gemeinderat der alten Bergstadt Kitzbühel eine Wiederaufnahme des Bergbaus zu verhindern, weil er eine Beeinträchtigung des internationalen Erholungs- und Sportzentrums befürchtet.

H. K.

Montangeschichtliche Tagung in Spittal a. d. Drau

Am 13. und 14. Mai 1970 fand in Spittal a. d. Drau, Kärnten, eine vom Geschichtsausschuß des Bergmännischen Verbandes Österreichs (BVÖ) gemeinsam mit dem Geschichtsausschuß der Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute (GDMB) veranstaltete montangeschichtliche Tagung statt.

Nach einem Vortrag von Kärntner Liedern durch den Singkreis Porcia eröffnete der Leiter des Geschichtsausschusses der BVÖ, Oberingenieur A. Awerzger, im prächtigen Wappensaal des Renaissanceschlosses Porcia am 13. Mai die Tagung, wobei

er nicht nur etwa 60 Mitglieder beider Geschichtsausschüsse, sondern auch zahlreiche Ehrengäste begrüßen konnte. Anschließend übermittelten Oberbergrat i. R. H. Dennert, Clausthal-Zellerfeld, namens des Geschichtsausschusses der GDMB, Geschäftsführer Dipl.-Ing. G. Dauner im Namen des Präsidiums des BVÖ, Dr. J. Urban, Kuttendorf, für die Bergbauhistoriker der ČSSR und Bürgermeister H. Hatz für die Stadtgemeinde Spittal a. d. Drau herzliche Begrüßungsworte.

Anstelle von Dr. Tschernig sprach Prof. w. Hofrat Dr. F. Kahler, Klagenfurt, über die „Geschichte des Goldbergbaues in den Tauern“. Nach einer Würdigung der Verdienste Dr. Tschernigs um die Einführung eines gefahreren und rentableren Vortriebssystems, gab er einen eingehenden Überblick über die Blütezeit des Gold- und Silberbergbaus in Kärnten, die allerdings schon um 1600 zu Ende ging. Sodann erörterte Prof. Kahler die Ursachen für diesen Niedergang und die Versuche, den Bergbau wiederzubeleben, wobei er die Auffassung vertrat, daß die wissenschaftliche Forschungstätigkeit über den Goldbergbau fortgesetzt werden sollte. Als nächster Vortragender sprach w. Hofrat Dr. H. Kunnert, Montanistische Hochschule Leoben, über „Das Oberbergmeisteramt in Obervellach“ und vermittelte dabei einen Einblick in die Aufgaben und Tätigkeit dieser Bergbehörde, die seit 1509 das Verwaltungszentrum des alpenländischen Bergbaus (ohne Tirol und die Vorlande) gewesen ist, bis dieses 1798 nach Klagenfurt verlegt wurde und kurz darauf einer neuen Behördenorganisation zum Opfer fiel.

Bergverwalter i. R. Dipl.-Ing. E. J. Czuray, Spittal a. d. Drau, war der nächste Referent mit dem Thema „Die Walen in Kärnten“. Unter Walen, die im übrigen deutschen Sprachraum auch als „Venedigermandl“ bekannt sind, versteht man die norditalienischen, dem venezianischen Wirtschaftsbereich angehörenden Prospektoren. Weiter befaßte sich der Vortragende mit der Etymologie des Begriffes und den weit oberhalb der Waldgrenze gefundenen sog. „Walensteinen“, um abschließend darauf hinzuweisen, daß die zahlreichen Sagen bestätigen, wieweit die geheimnisvollen Prospektoren in das Bewußtsein des Volkes eingedrungen sind.

An die Vortragsreihe schloß sich nach einer Einführung Dipl.-Ing. E. J. Czurays eine Führung durch das Schloß Porcia und die reichhaltigen Sammlungen des neugestalteten Bezirks-Heimatmuseums an, die der Schöpfer des Museums, Oberschulrat R. Prasch, mit großer Sachkenntnis besorgte.

Vor Beginn der Nachmittagssitzung begrüßte Oberbergrat i. R. H. Dennert den inzwischen erschienenen langjährigen Vorsitzenden des Geschichtsausschusses der GDMB, Bergassessor a. D. Dr. Dr. h. c. E. Böhne, der kürzlich seinen 80. Geburtstag feierte, und teilte unter lebhaftem Beifall dessen Ernennung zum Ehrenvorsitzenden des Geschichtsausschusses der GDMB mit. Dipl.-Ing. Dauner überbrachte hierzu die Glückwünsche des BVÖ.

Die anschließenden Referate waren prähistorischen Themen vorbehalten. Dr. H. Schubart, Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Madrid, gab Einblick in neue Forschungen zum Beginn der Kupferverwendung auf der Iberischen Halbinsel, wo in den letzten Jahren die kupferzeitliche Niederlassung von Zambujal in Portugal durch Grabungen des Instituts erforscht werden konnte.

Prof. Dr.-Ing. Grothe, Baden-Baden, setzte sich anschließend in umfassender Weise mit Problemen der vorgeschichtlichen Metallurgie auseinander. Er wies darauf hin, daß lange Zeit nur oxydische Kupfererze verhüttet worden seien. Der Vortragende befaßte sich dann mit den Grabungsergebnissen im Timnata in Israel und warf die Frage auf, inwieweit die Verhüttungstechnik im Timnata mit den Funden in Mitterberg, Salzburg, oder bei Kitzbühel, Tirol, in Beziehung gesetzt werden könnte.

► *Geviertausbau in der Grube Falkenberg bei Schutzbach*

Die Schwierigkeit dieser Materie ließe es zweckmäßig erscheinen, über dieses Thema im Rahmen einer der nächsten Geschichtsausschußtagungen weiterzudiskutieren.

Am Abend gab Bürgermeister Hatz im Schloß Porcia einen überaus gastfreundlichen Empfang, der den Tagungsteilnehmern Gelegenheit zu lebhaftem Gedankenaustausch bot.

Am 14. Mai erlebten die Tagungsteilnehmer unter der sachkundigen Führung von Obering. Awerzger eine von herrlichem Wetter begünstigte Studienfahrt um die Kreuzeckgruppe. Nach Durchquerung des Lurnfeldes wurden unter Führung des langjährigen Kärntner Landesarchäologen, Ing. Dolenz, die römischen Ausgrabungen von Teurnia, einem Hauptort der Provinz Noricum und späterem Bischofssitz, samt dem dortigen Lapidarium besichtigt. Dann ging es weiter durch das Mölltal nach Obervellach, wo das Schloß Trabuschgen mit den Deckenfresken des Kärntner Malers Fromiller (1716) — das Schloß wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von den Fragner Kupfergewerken Stampfer stilvoll umgebaut — und die Wehrkirche mit dem Triptychon von Jan Scorel besichtigt wurden. Darauf gab es eine Überraschung im Hof des Rathauses, dem ehem. Sitz des Oberbergmeisteramts: hier fanden wir einen Trakt des alten Oberbergmeisteramts, in dem die Oberbergmeisteramtskasse untergebracht war, ein Bauelement aus dem 16. Jahrhundert.

Nach dem Mittagessen führte die Exkursion durch das romantische Liesertal in die alte Bergwerks- und Eisenhandelsstadt Gmünd, einem Zentrum der Salzburger Besitzungen in Kärnten, und weiter nach Eisentratten, bis in das 19. Jahrhundert eine der bedeutendsten Eisenproduktionsstätten. Hier, vor dem im Jahre 1860 erbauten, ältesten und damals modernsten Hochofen Kärntens, richtete Oberbergrat a. D. Dennert im Namen aller Tagungsteilnehmer herzliche Dankesworte an den Vorsitzenden des Geschichtsausschusses des BVÖ, Awerzger, und dessen Mitarbeiter für die ausgezeichnete Vorbereitung und Durchführung der Tagung mit dem Wunsche für ein frohes Wiedersehen bei der nächsten gemeinsamen Tagung.

Dr. Heinrich Kunnert, Leoben

Jahrhundertealter Geviertausbau entdeckt

Insgesamt 60 abgesicherte Schächte und 266 eingeschossene Stollen gehören zum Erbe der Bergleute im ehemaligen Siegerländer Erzrevier. Seit im Jahre 1962 mit der Grube Pfannenberger Einigkeit die letzte Erzgrube im Kreis Siegen geschlossen und 1965 auch im Nachbarkreis Altenkirchen die Grubenlichter erloschen, wurden außerdem 138 gefährliche, teilweise bis zu 45 m tiefe Pingen beseitigt. Zwar sind damit bis jetzt alle bekannten Gefahrenstellen von der Erzbergbau Siegerland GmbH., Betzdorf/Sieg, beseitigt worden. Nach Ansicht von Oberbergrat Necker, dem Leiter des Bergamtes Siegen, werden die Absicherungsarbeiten jedoch noch einige Jahre in Anspruch nehmen, da der oberflächennahe, meist auf keiner Karte mehr verzeichnete Bergbau der vergangenen Jahrhunderte immer wieder neue Überraschungen bringe. Auf den Spuren der alten Bergleute entdeckten die Mitglieder der Sicherungsgruppe der Erzbergbau Siegerland GmbH. noch zahlreiche Stollen, in denen bereits im Mittelalter gefördert wurde. In der Grube Falkenberg bei Schutzbach fanden sie einen der früher im Siegerländer Erzrevier weit verbreiteten Kastenabbau: eine Art von Überbruch, dessen stabiler Geviertausbau einen gefahrloseren Abbau des Erzganges ermöglichte.

Horst G. Koch, Siegen



Geschichtsausschuß des Bergmännischen Verbandes Österreichs — Sitzung in Leoben

Nach der Eröffnung der am 17. März 1970 in der Montanistischen Hochschule in Leoben stattgefundenen 8. Sitzung des Geschichtsausschusses des Bergmännischen Verbandes Österreichs (BVÖ) teilte Hofrat Dr. Kunnert mit, der bisherige Leiter des Ausschusses, Dr. Tschernig, sähe sich aus gesundheitlichen Gründen veranlaßt, sein Amt niederzulegen. Darauf berichtete der Geschäftsführer des BVÖ, Dipl.-Ing. Dauner, daß nach der Geschäftsordnung der Präsident des BVÖ, Prof. Dr. Fabricius, auf Vorschlag des Vorstandsausschusses Prokurist Oberingenieur Awerzger, Radenthein/Kärnten, zum neuen Leiter des Geschichtsausschusses bestellt habe. Anschließend verlas Dipl.-Ing. Dauner ein Schreiben, in dem Prof. Fabricius dem bisherigen Ausschußleiter Dr. Tschernig Dank und Anerkennung des BVÖ für seine erfolgreiche Tätigkeit seit Gründung des Ausschusses im Jahre 1967 ausspricht.

Im Mittelpunkt der weiteren Beratungen standen die Vorbereitungen für die montanhistorische Tagung, die gemeinsam mit dem Geschichtsausschuß der Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute e. V. vom 12. bis 14. Mai 1970 in Spittal/Kärnten veranstaltet wird.

Abschließend berichtete Bibliotheksdirektor Sika über die Inbetriebnahme der auf seine Anregung hin in der Vervielfältigungs- und Reproduktionsstelle der Bibliothek der Montanistischen Hochschule eingerichteten zentralen Mikrofilmstation, mit der man auch den alten Buchbestand der Bibliothek und Unikate auf Mikrofilm festhalten und billig und platzsparend in Karteiform zentral archivieren kann. Als eines der ersten Werke, das mit der neuen Einrichtung archiviert werden soll, nannte Direktor Sika das Manuskript von Museumskustos Isidor Engel „Geschichte von Hallstatt mit Umgebung in 2 Theilen“ aus dem Jahre 1901.

Dr. Heinrich Kunnert, Leoben

Vortragsreihe des Knappschaftsvereins Eisenerz

In der Zeit vom November 1969 bis März 1970 veranstaltete der Knappschaftsverein Eisenerz gemeinsam mit dem Bildungsreferat der Expositur Leoben der Kammer für Arbeiter und Angestellte für seine Mitglieder und Freunde eine Vortragsfolge von vier Abenden. Die Themen der Reihe waren darauf abgestimmt, den an der Geschichte des österreichischen Bergbaus und insbesondere des Eisenerzbergbaus interessierten Knappschaftsangehörigen durch informative Vorträge bekannter Wissenschaftler Anregungen und Hinweise für ein weiteres Befassen mit dieser Materie zu bieten.

Das Bildungsreferat der Kammer übernahm in Anerkennung des Bemühens des Knappschaftsvereins um die kulturelle Arbeit unter den Angehörigen des steirischen Erzbergs die Vermittlung und Honorierung der Referenten.

Der Versuch darf als gelungen bezeichnet werden, fand doch jeder Vortrag seine Zuhörerschaft. Die Vortragsreihe wurde von Bergdirektor Dipl.-Ing. Hans Juvancic gefördert. Die Bergdirektion war zudem durch maßgebliche Herren bei jedem Vortrag vertreten. Die umsichtige Vorbereitung jeder Veranstaltung durch die Vertreter des Vereins verdient besonders erwähnt zu werden.

Eröffnet wurde die Informationsreihe mit einem durch Lichtbilder unterstützten Vortrag von Prof. Hofrat Dr. Franz Tremel über „Das Eisenwesen in der Steiermark von der Errichtung der Innerberger Hauptgewerkschaft bis zur Gründung der Österreichisch Alpine Montangesellschaft“.

Ihm folgte w. Hofrat i. R. Dr. Heinrich Kunnert mit einem Thema, das für manchen der Zuhörer ein neues Gebiet erschloß: „Die Ausstrahlungen des österreichischen Bergrechts auf den europäischen Bergbau“. Auch hier wurden Dias gezeigt.

„Aus der Sozialgeschichte des steirischen Bergwesens“ bot Landesarchivrat Dr. Gerhard Pferschy interessante Ausschnitte. Sein Vortrag ließ ahnen, daß es gerade auf diesem Gebiet noch viel Material zu bearbeiten gilt.

Der Abschlußvortrag von Dipl.-Ing. Dr. Manfred Wehdorn über „Technische Baudenkmale im Erzbergbereich (vgl. DER ANSCHNITT, 1968/2, S. 3 ff.)“ ließ den Zuhörern manches ihnen bekannte Bauwerk eine ganz andere Bedeutung als bisher beimessen.

Der Referent der Kammer hatte bei der Eröffnung der Vortragsfolge darauf hingewiesen, daß die Kammer in Erfüllung ihrer Aufgaben auf kulturellem Gebiet gern mit allen zusammenarbeite, die bemüht seien, das Verständnis für die historischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten eines Berufsstandes oder einer Zeitperiode zu wecken und zu vertiefen. Wer über die Vergangenheit informiert sei, könne das Geschehen der Gegenwart und zum Teil jenes der Zukunft wahrscheinlich klarer erkennen. An den Anfang ihrer gemeinsamen Vortragsreihen

mit berufsgebundenen Vereinigungen stelle die Kammer daher eine Veranstaltung für den traditionsbewußten Bergmannsstand.

Hans Pienn, Leoben

„De Mijnschool Vereniging Heerlen“ wurde aufgelöst

Am 31. Dezember 1969 wurde „De Mijnschool Vereniging Heerlen“ aufgehoben. Dieser Verein niederländischer Bergschüler, der dem „Ring Deutscher Bergingenieure e. V.“ vergleichbare Aufgaben und Ziele hatte, wurde 1938 von Studenten und Absolventen der Bergschule Heerlen gegründet. Man hatte sich die Pflege der bergmännischen Kultur zur Aufgabe gemacht, Barbarafeiern veranstaltet, Ehrenhäkel verliehen, Bergmannslieder und den Bergmannsgruß gepflegt und nicht zuletzt die Kameradschaft unter den Bergbeamten gefördert. Die Mitglieder kamen bei Vorträgen über den historischen Bergbau, die moderne Bergbautechnik, die Personalführung und über wissenschaftliche Themen zusammen. Viel hatte der Verein dazu beigetragen, die Ausbildung der Steiger in Zusammenarbeit mit der Bergschule Heerlen und durch Kontakte mit den deutschen Bergschulen zu verbessern.

Mit dem „Ring Deutscher Bergingenieure e. V.“, Essen, gab es sehr gute Kontakte. Deutsche Steiger kamen nach Limburg, niederländische Bergbeamte besuchten die Ruhrzechen. Jedes Jahr war das Bergbau-Museum Bochum Ziel einer Exkursion. Bei der 20-Jahr-Feier 1958 veranstaltete der Verein niederländischer Bergschüler eine große Ausstellung „Kunst und Kultur im Bergbau“ in Zusammenarbeit mit dem Bergbau-Museum Bochum.

„De Mijnschool Vereniging Heerlen“ wies 1800 Mitglieder auf; die monatlich erscheinende Zeitschrift „de Mijnlamp“ fand 3000 Leser im In- und Ausland. Der Hauptschriftleiter Bergingenieur F. H. G. Engelen, der seit 20 Jahren seine Freizeit fast völlig in den Dienst dieser Zeitschrift stellte, hat im ANSCHNITT wiederholt über Ereignisse im niederländischen Bergbau berichtet. Von ihm stammt der Beitrag „5000 Jahre Feuersteinbergbau in den Niederlanden“, in dem über moderne Ausgrabungen bei dem Ort Ryckholt und die aufsehenerregenden Ergebnisse berichtet wurde (vgl. DER ANSCHNITT, 1969/2). F. H. G. Engelen wurde vor kurzem mit der Ehrenmedaille in Gold des Ordens von Oranje Nassau geehrt.

Die Bergschule Heerlen hat schon seit einigen Jahren die Ausbildung der Steiger beendet und diente zuletzt der Umschulung dieser Beamten in andere Berufe. Damit war eine Vergrößerung der Mijnschool Vereniging nicht mehr gegeben. Durch Zechenstilllegungen und Abwanderung der Mitglieder in andere Berufe sank die Zahl der Mitglieder in den letzten Jahren rasch ab, so daß sich der Vorstand entschloß, die Vereinigung aufzuheben.

E.

Älteste Steinkohlengrube Europas stillgelegt

Am 29. August 1969 wurde in der Grube Domaniale in Kerkrade, in niederländisch Limburg, der letzte Wagen mit Kohle zu Tage gebracht. Nichts Besonderes in einer Zeit, in der zahlreiche Gruben stillgelegt werden. Aber die Grube Domaniale ist nicht nur die älteste Steinkohlengrube der Niederlande, sondern sie wird auch als die älteste auf dem europäischen Festland angesehen. Der Steinkohlenbergbau begann im Wurmgebiet bei der heutigen Gemeinde Kerkrade um 1113.

In der Nähe von Kerkrade lag die Abtei Rolduc. Ihre Mönche hatten nicht, wie wiederholt zu lesen ist, selber Bergbau betrieben, sondern sie unterstützten und förderten den Bergbau mit finanziellen und technischen Mitteln. Fast das gesamte Kohlengbiet gehörte damals zum Besitz der Abtei, die Kohlenflöze an kleine Gruppen von Arbeitern und später an kleine Bergwerksgesellschaften verpachtete. Im Dienst der Abtei standen „Kohlwieger“; sie kontrollierten die Gruben um festzustellen, wieviel Pacht gezahlt werden sollte und ob der Bergbau sachgemäß betrieben wurde. Diese Kohlwieger, Vorläufer der Steiger, ließen Wasserräder im Fluß zum Antrieb der Pumpen und Fördereinrichtungen bauen. Zollfreie Straßen wurden nach Ost und West angelegt, um mit der Kohle leichter Handel treiben zu können. In Aachen errichtete man ein Kohlenlager, in dem im Sommer Kohle als Vorrat für den Winter gelagert wurde.

Da es oft zu Streitigkeiten mit den Pächtern kam und die Pachtgelder wegen des Wasserzuflusses in den Gruben immer geringer wurden, übernahm die Abtei allmählich die Leitung der Bergwerke. Sie stellte Arbeiter und Techniker ein, schaffte die notwendigen Materialien an und sorgte für den Absatz der Kohle. Die sozialen Bedingungen der Bergleute waren sehr gut.

Um das Jahr 1750 war fast der gesamte Kohlenbergbau im Kerkrader Gebiet im Besitz der Abtei Rolduc.

Als Napoleon das Gebiet eroberte und die Mönche fliehen mußten, wurden die Gruben vom französischen Staat übernommen und von der Militärbehörde geleitet. Durch nachlässige Wasserhaltung und nicht ausgeführte Reparaturarbeiten wurden die Gruben bald unrentabel und schließlich aufgegeben.

1813 ließ die französische Zivilbehörde neue Schächte abteufen, die durch den Wiener Vertrag 1815 wieder zum niederländischen Staat kamen. Durch das Aachener Traktat von 1817 wurde festgelegt, daß die Kohle unter dem deutschen Gebiet von der niederländischen Grube gewonnen werden durfte.

Der niederländische Staat verpachtete die Steinkohlengrube, die einzige in diesem Gebiet, an Privatunternehmer. So war die Maastricht-Aachener-Eisenbahngesellschaft längere Zeit Pächter der Domaniale-Grube. Später wurde die Domaniale-Gruben-Gesellschaft gegründet, die vom niederländischen Staat sämtliche Rechte als Pächter übernahm.

F. H. G. Engelen, Sittard